

Heike Köhler

„Gerechtigkeit herstellen!“

Biografische Skizzen zu Hannelore Erhart.

Theologin – Historikerin – Archivarin

In: Rainer Hering/Ole Fischer (Hg): Historische Gerechtigkeit. Geschichts- und archivwissenschaftliche Perspektiven (Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein, Band 124). Hamburg: Hamburg University Press, 2025, <https://doi.org/10.15460/hup.270.2106>, S. 225–235

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Carl von Ossietzky

IMPRESSUM

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Lizenz

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.



Online-Ausgabe

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de>) verfügbar.

DOI <https://doi.org/10.15460/hup.270.2089>

Gedruckte Ausgabe

ISBN 978-3-910391-03-1

Layoutentwicklung

In Zusammenarbeit mit dem Verlag durch Sascha Fronczek, studio +fronczek, Karlsruhe (Deutschland), <https://saschafronczek.de>.

Cover und Satz

Hamburg University Press

Druck und Bindung

Books on Demand GmbH

In de Tarpen 42, 22848 Norderstedt (Deutschland), info@bod.de, <https://www.bod.de>

Verlag

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg (Deutschland), info.hup@sub.uni-hamburg.de, <https://hup.sub.uni-hamburg.de>
2025

INHALT

Einleitung	9
<i>Ole Fischer und Rainer Hering</i>	
Geleit des Vorsitzenden des Vereins zur Förderung des Landesarchivs Schleswig-Holstein	11
<i>Klaus Alberts</i>	
Gerechtigkeit im Archiv	13
Laudatio für Rainer Hering	
<i>Peter Fischer-Appelt</i>	
I WAS IST GERECHTIGKEIT?	
Historische Gerechtigkeit	19
Eine rechtsphilosophische Sicht	
<i>Ino Augsburg</i>	
Historische Un/Gerechtigkeiten in Bezug auf Recht und Geschlecht	49
Zur Regelung von Zugehörigkeiten im bürgerlichen Staat	
<i>Konstanze Plett</i>	
Zu Unrecht vergessen?	75
Betrachtungen über historische Ungerechtigkeit im literarischen Feld	
<i>Carolin Vogel</i>	
„Sieger schreiben die Geschichte.“ Wirklich?	85
Historische Gerechtigkeit im Geschichtsjournalismus	
<i>Sven Felix Kellerhoff</i>	

II HISTORISCHE GERECHTIGKEIT

- Gewissensfreiheit statt „Zwangskonversion“!** 99
Ein zäher Kampf um Gerechtigkeit (1674)
Martin Dinges
- „En underdahn is doch keen Hundt“** 111
Gerechtigkeitsvorstellungen Leibeigener im 18. Jahrhundert in
Schleswig-Holstein
Silke Göttsch-Elten
- Der Fall des Altonaer Zeitungsredakteurs Martin May** 121
Tobias Köhler
- Christliche Judenmission im deutschen Kaiserreich** 133
Dirk H. Dolman und das Wandsbeker Missionshaus
Ruth Albrecht
- Historische Gerechtigkeit für die Matrosen von 1918** 149
Michael Epkenhans
- Die deutsch-dänische Grenze von 1920** 175
Ungerecht, gerecht oder fair?
Hans Schultz Hansen
- „Kinderverschickung“** 185
Überlegungen zum Konzept historischer Gerechtigkeit
Helge-Fabien Hertz
- Sexualisierte Gewalt in evangelischen Kirchen** 199
Oder: Was soll mit Gewaltopfern geschehen, die kein Vertrauen
mehr in die Institutionen haben?
Michaela Bräuninger
- Wahrheit und postkoloniale Erinnerungskultur** 211
Das Beispiel: Arbeitskreis Hamburg Postkolonial
Lea Witzel

„Gerechtigkeit herstellen!“ 225
Biografische Skizzen zu Hannelore Erhart. Theologin –
Historikerin – Archivarin
Heike Köhler

Vom Ausschluss zur Teilhabe am Arbeitsmarkt 237
Mutterschutz als Thema historischer Gerechtigkeit
Dörte Esselborn

**„Republikflucht“ und „Verrat an der Deutschen
Demokratischen Republik“** 247
Von Leipzig nach Saarbrücken. Zur Biografie des
Kunsthistorikers Wolfgang Götz
Wolfgang Müller

III ARCHIVE UND HISTORISCHE GERECHTIGKEIT

Historische Gerechtigkeit und die Rolle der Archive 261
Michael Hollmann

Was ist schon gerecht? 277
Über die Mühen der Wahrheitsfindung und die Bedeutung
Freier Archive
Jürgen Bacia und Cornelia Wenzel

Gerechtigkeit bei archivischen Bewertungsentscheidungen? 291
Ein historischer Überblick
Sarah Bartenstein

Gerechtigkeit in der Überlieferungsbildung 301
Christian Keitel

Frauen! Macht Geschichte! 325
Gudrun Fiedler

Der Armut ein Gesicht geben 337
Die frühe Sozialfotografie zwischen Kritik und Kommerz
Heike Talkenberger

Gab es Versuche einer Historischen Gerechtigkeit vor der Historischen Gerechtigkeit?	353
Ein Blick auf Archiv- und Bibliotheksgründungen zur Frauenbewegung ab den 1970er-Jahren <i>Kerstin Wolff</i>	
„Gerechtigkeit“ als ein Leitmotiv archivischer Arbeit im demokratischen Staat	365
Das Beispiel des Landesarchivs Baden-Württemberg <i>Clemens Rehm und Gerald Maier</i>	
IV NACHWORT	
Historische Gerechtigkeit	383
Überlegungen zu einem ungewöhnlichen Begriff <i>Rainer Hering</i>	
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	393

„Gerechtigkeit herstellen!“

Biografische Skizzen zu Hannelore Erhart. Theologin – Historikerin – Archivarin

Heike Köhler

„Die Organisator*innen“, heißt es in der Einladung zur Tagung „Gerechtigkeit herstellen!“, „sind gewiss, dass sich Rainer Hering sehr darüber freuen würde, wenn Sie die Tagung mit einem Beitrag bereichern.“ Um einen Redebeitrag wurde gebeten, „gern auch mit persönlicher Note“. Um *Historische Gerechtigkeit* solle es gehen, so die Vorgabe, das sei Rainer Herings Forschungsmotto.

Ich bin schon seit einigen Jahren in der Materie nicht mehr forschend unterwegs. *Historische Gerechtigkeit?* – Vorsichtshalber nochmal schnell googeln, ist das ein neu eingeführter Begriff in der Geschichtswissenschaft? Ich finde nichts und lasse mir erklären, das ist deine Wortschöpfung – dein großes Thema – dein Movens!

„Es geht um Historische Gerechtigkeit“ – Ich lasse mir deinen An-Satz durch den Kopf gehen und muss schmunzeln. Historische Gerechtigkeit, Gerechtigkeit herstellen, na klar, das war auch Hannelores – Hannelore Erharts – Thema.

Hannelore Erhart, Professorin für reformierte systematische Theologie, feministische Theologin, akribische Archivarin, leidenschaftliche Historikerin, Freundin, Motor von Forschungsprozessen, kritisch Fragende und getrieben von dem Gedanken, Ungerechtigkeit in historischen und gegenwärtigen Kontexten aufzudecken.

Hannelore Erhart (1927–2013) lehrte und wirkte an der Georg-August-Universität Göttingen von 1963 bis 1989. Sie gründete 1989 das Frauenforschungsprojekt zur Geschichte der Theologinnen und legte damit den Grundstein zur Aufarbeitung der Geschichte der Theologinnen in Deutschland. Sie schrieb in diesem Bereich Wissenschaftsgeschichte.

Hannelore Erhart war meine Doktormutter, und ihre Perspektive auf Geschichte, Gegenwart und Zukunft hat seit meinem ersten Semester 1983/84 mein Denken, Forschen, Handeln, Fragen und später meine Arbeit als Pastorin und als Oberkirchenrätin im Landeskirchenamt geprägt.

Lieber Rainer, deine Geschichte mit Hannelore beginnt zehn Jahre später mit deinen Recherchen zur Hamburger Theologin Sophie Kunert. Ihr bleibt eng verbunden über die Aufarbeitung der Kirchengeschichte Kurhessen-Waldeck und durch viele persönliche Begegnungen im Hause Erharts in Bovenden und Göttingen.

Diese gemeinsame Prägung über Zeit und Raum, lieber Rainer, verbindet uns seit vielen Jahren. Und deshalb bekommt das Gedenken an Hannelore Erhart heute hier einen erstmals prominenten öffentlichen Ort. – Und dies ist ein Beitrag mit persönlicher Note!

Gerechtigkeit herstellen!

In der Festschrift „Solidarität leben“ zum achtzigsten Geburtstag Hannelore Erharts 2007 wagt Rainer Hering einen zuversichtlichen Blick auf eine spätere Rezeption des Werks von Hannelore Erhart:

„Das Lexikon früher evangelischer Theologinnen, das der Konvent zu seinem 80. Jubiläum publiziert hat, ist weitestgehend durch Dich und Deine immense Schaffenskraft, durch zahlreiche Recherchen und Auskünfte geprägt worden. Ganz im Zeichen Deiner zurückhaltenden, bescheidenen Art hast Du es abgelehnt, als Herausgeberin genannt zu werden – dennoch findet sich in Titelaufnahmen Dein Name. So sehr Du auch versuchst, Dich im Hintergrund zu halten, es wird Dir nicht gelingen, denn Deine Wirkung für die Kirchengeschichtsschreibung ist nachhaltig.“¹

Trotz Hannelore Erharts enormer Lebensleistung gibt es bisher keine Biografie – und forschungsgeschichtliche Aufarbeitung über ihr Leben und Wirken.

Angenommen jemand wolle heute über Hannelore Erhart forschen und gäbe ihren Namen in eine der bekannten Suchmaschinen ein, so erhielte die Person ein spärliches Ergebnis. Zwei Fotos und ganze drei Sätze über ihr Leben und Wirken sind bei Wikipedia hinterlegt:

„Erhart war Professorin an der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen und Gründerin des Göttinger Frauenforschungsprojekts zur Geschichte der Theologinnen. 1989 wurde sie emeritiert. Für ihre Arbeit über Katharina Staritz wurde sie 2002 zusammen mit Ilse Meseberg-Haubold und Dietgard Meyer (* 1922) mit dem Hannajursch-Preis ausgezeichnet.“²

1 Rainer Hering: Von Kassel nach Bovenden nach Kassel. In: Solidarität leben. Hannelore Erhart zum 80. Geburtstag am 1. Mai 2007. Hrsg. von Dagmar Herbrecht, Heike Köhler und Ilse Härter. O. O. [Privatdruck] 2007, 109–110, 109.

2 Wikipedia. Die freie Enzyklopädie: Hannelore Erhard. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Hannelore_Erhard (letzter Zugriff am 2.8.2021). Hannelore Erhart ist es zu verdanken, dass Hanna Jursch (1902–1972),



Abb. 1: Porträt von Hannelore Erhard. Foto: Rainer Hering.

Vierzehn Jahre später, acht Jahre nach ihrem Tod ist meines Erachtens genau das eingetreten, dass die nachhaltige Wirkung ihres Wirkens in Vergessenheit zu geraten droht. Wie kann das sein?

Trotz ihrer großen Verdienste war Hannelore Erhart eine Frau der leisen Töne, bescheiden bis hin zur Selbstaufgabe. Für Außenstehende oft schwer zu ertragen. Dass ihr Lebenswerk heute ein Thema auf dieser Tagung ist, hätte sie als nicht relevant abgetan. Schon zu Lebzeiten trat sie selbstverständlich in den Hintergrund, um anderen neben sich den Vortritt zu lassen. Am Beispiel ihrer Veröffentlichungen lässt sich das unter anderem verdeutlichen. Alle wichtigen Veröffentlichungen (ich nenne hier diejenigen zur Theologinnengeschichte) sind nach ihrer Lehrtätigkeit entstanden. Sie sind zu Standardwerken der Theologinnenforschung geworden. Es sind zu nennen:

als die erste weibliche Theologin, die in Deutschland einen Lehrstuhl besetzen konnte, in den Fokus gerückt wurde. Jursch wurde 1956 als Nachfolgerin ihres Lehrers Karl Heussi (1877–1961) Professorin mit Lehrstuhl für Kirchengeschichte und Christliche Archäologie an der Theologischen Fakultät der Universität Jena, nachdem sie bereits 1939 als Dozentin tätig gewesen war und 1948 von der Besatzungsmacht als Professorin eingesetzt worden war.

- Hannelore Erhart: Theologin und Universität – das Beispiel Hanna Jursch. In: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 89 (1991), 385–398.
- Frauenforschungsprojekt zur Geschichte der Theologinnen: „Darum wagt es, Schwestern ...“. Zur Geschichte evangelischer Theologinnen in Deutschland. Neukirchen-Vluyn 1994.
- Dem Himmel so nah – dem Pfarramt so fern. Erste Theologinnen im geistlichen Amt. Bearbeitet von Heike Köhler, Dagmar Herbrecht, Dagmar Henze und Hannelore Erhart. Neukirchen-Vluyn 1996.
- Dagmar Herbrecht, Ilse Härter, Hannelore Erhart: Der Streit um die Frauenordination in der Bekennenden Kirche. Quellentexte zu ihrer Geschichte im Zweiten Weltkrieg. Neukirchen-Vluyn 1997.
- Hannelore Erhart, Ilse Merseburg-Haubold, Dietgard Meyer: Katharina Staritz (1903–1953). Bd. 1: 1903–1942. Von der Gestapo verfolgt, von der Kirchenbehörde fallengelassen. Neukirchen-Vluyn 1999.
- Lexikon früher evangelischer Theologinnen. Biographische Skizzen. Hrsg. von Hannelore Erhart u.a., Neukirchen-Vluyn 2005
- Sechs Jahrzehnte Frauenordination. Ilse Härter zum 60. Ordinationsjubiläum 2003. Hrsg. von Dagmar Herbrecht, Heike Köhler, Hannelore Erhart (erschienen im Eigenverlag).

Bei vier der genannten sieben Veröffentlichungen, bestand Hannelore Erhart darauf, dass ihr Name als Autorin als letzter genannt würde, obwohl er nach alphabetischer Sortierung als erster stehen müsste. Einmal verschwindet ihr Name in einem Autorinnenkollektiv. Lediglich bei den Autorinnen des Werkes über Katharina Staritz steht ihr Name in alphabetischer Reihenfolge an erster Stelle. Den Aufsatz über Hanna Jursch hat sie als alleinige Autorin verfasst und so steht folglich ihr Name als Autorin vorn. Hannelore Erhart trug selbst zu ihrer eigenen Marginalisierung bei, indem sie darauf bestand, dass andere zuerst zitiert wurden, dabei steht außer Frage, dass Hannelore Erhart bei allen genannten Projekten die treibende Kraft und Ideengeberin war.

Auch die Anzahl der vorhandenen Veröffentlichungen ist überschaubar. Sie haben zwar eine große Wirkungsgeschichte entfaltet und wurden zu Standardwerken der Theologinnenforschung, im akademischen Betrieb wurde die geringe Anzahl an Veröffentlichungen oft belächelt.

Gerechtigkeit herstellen! – eine Lebensaufgabe

Hannelore Erhart hatte es sich zur Lebens-Aufgabe gemacht, die „herrschaftskritische Linie biblischer Traditionen unter ihren Verschüttungen und gegen ihre Verfälschungen, wie sie schon die biblischen Texte selbst und auch die Überlieferungen der (Kirchen-) Geschichte spiegeln, immer wieder neu zu entbergen“, so die Herausgeber der ersten Festschrift „Er stößt die Gewaltigen vom Thron ...“ zu ihrem 60. Geburtstag am 1. Mai 1987.³

Was es heißt, verschüttet zu sein, hat Hannelore Erhart in den Kasseler Bombennächten des Zweiten Weltkrieges am eigenen Leib erlebt. Dieses Trauma begleitete sie ihr Leben lang. Von dem Gefühl erdrückt zu werden, keine Luft mehr zum Atmen zu haben, Todesangst zu erleben, war sie geprägt, in der Seele verletztlich, sensibel. – Sie stellte sich selbst in den Dienst für andere. Unter diesen Eindrücken schaffte sie auf ganz andere Weise Raum für Befreiung von Verschüttung.

Hannelore Erhart studierte in der Nachkriegszeit evangelische Theologie. Eine Berufsperspektive als Frau im Pfarramt war mehr als ungewiss. Sie war Lehrvikarin in der Reformierten Gemeinde in Göttingen. Nach Abschluss des Vikariates wurden, nicht nur in der Kurhessisch-Waldeck'schen Kirche, die Männer ordiniert. Die Frauen wurden (jetzt Vikarinnen) nach Hause geschickt. Bis ins hohe Alter war die Bitterkeit darüber zu spüren, wenn Hannelore Erhart davon erzählte. Sie schlug den akademischen Weg ein, wurde 1955 über die „Reformation und Tradition in der hessischen Kirchenordnung von 1566“ promoviert. 1963 wurde sie mit „Studien zur Überlieferungsgeschichte der Confessio de foi von 1559“ habilitiert. An der Göttinger Theologischen Fakultät war dies die erste Habilitation einer Frau. Sehr bald übernahm sie den reformierten systematisch-theologischen Lehrstuhl an der Georg-August-Universität in Göttingen.

Forschungstätigkeiten während ihrer Zeit am reformierten Lehrstuhl traten in den Hintergrund und Hannelore Erhart widmete sich in dieser Zeit aktiv der Lehrtätigkeit, der Förderung und Begleitung der Studierenden. Darauf wird später einzugehen sein.

Erst mit Beginn des Ruhestandes 1989, mit der Gründung des Frauenforschungsprojektes zur Geschichte der Theologinnen begann für Hannelore Erhart wieder eine wichtige intensive Forschungsperiode.

3 Hans-Martin Gutmann/Gerd Klatt/Jörg Schmidt: Vorwort. In: Er stößt die Gewaltigen vom Thron. Hrsg. von dens. Berlin 1987, Vf.

Gerechtigkeit herstellen – Leerstellen füllen – Partei ergreifen für die Unsichtbaren

1987 feierte die Georg-August-Universität Göttingen ihr 250-jähriges Universitätsjubiläum. Im Rahmen des Jubiläums wurden an der Theologischen Fakultät zahlreiche berühmte und teilweise durch ihre Nähe zur nationalsozialistischen Ideologie vorbelastete Theologen für ihr Werk gewürdigt. Erstmals stellte sich in diesem Zusammenhang die Frage nach den Theologinnen.

Ein im folgenden Jahr angebotenes Seminar beschäftigte sich intensiv mit der Theologinnengeschichte. Bereichert wurde das Seminar durch Zeitzeuginnen der ersten Theologinnengeneration, die um 1900 geboren wurden und teilweise in Göttingen lebten. Zahlreiche Ausstellungen, Aufsätze und Dissertationen sind aus dem Göttinger Forschungsprojekt entstanden und, das sei heute besonders erwähnt, das Archiv zur Geschichte der Theologinnen wurde im Hause Erhart aufgebaut. Hannelore Erharts Mann Ingo (1923–2015) war als erfahrener Genealoge und Rechercheur an vielen Projekten beteiligt und stand seiner Frau hilfreich bei der Sichtung von Archivmaterial zur Seite. Den Grundstock des Göttinger Archivs zur Geschichte der Theologinnen bildete 1988 die Übergabe des Archivs des Konventes evangelischer Theologinnen in das Haus Erhart. Es bestand eine enge Zusammenarbeit mit dem Konvent.

Archivarbeit Ende der Achtziger- und Anfang der Neunzigerjahre war ein abenteuerliches Unterfangen mit allzu oft detektivischen Anteilen. Ich erinnere das gut sortierte Evangelische Zentralarchiv (EZA) in Berlin, das Archiv des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, welches sich in einem alten Schrank in einem Hinterhof befand. Und das Archiv der von Bodelschwingschen Anstalten Bethel, in denen der Archivrektor der Promovendin die Herausgabe der gewünschten Dokumente verweigerte, mit dem Argument, diese seien forschungsgeschichtlich uninteressant. Erst bei einem weiteren Termin in Anwesenheit der Doktormutter wurden die entsprechenden Dokumente vorgelegt.

Alle durch die Mitarbeitenden des Frauenforschungsprojektes gesammelten (und kopierten!) Unterlagen wurden in doppelter Ausführung auch an Hannelore Erhart gegeben, die sie unter neuen Kriterien zusammenstellte, archivierte und anderen Forschenden zugänglich machen konnte. Rainer Hering schrieb bewundernd über diese Arbeit:

„Es ist selbst für mich als Archivar immer wieder beeindruckend, mit welcher Akribie Du die tausenden von Kopien erfasst und beschriftet, die vielen Bücher strukturiert

„Gerechtigkeit herstellen!“

geordnet hast. In Dutzenden von Ordnern ist schneller Zugriff auf diese einzigartige Sammlung möglich.“⁴

Hannelore Erhart konnte sich dem Systematisieren und Aufbereiten des eingegangenen Materials hingebungsvoll widmen und war bereit, das Ganze auch nach modernen Standards der Neunzigerjahre digital zu ordnen.

Es ist unfassbar, wie viel Archivmaterial über die Geschichte der Theologinnen in Archiven über Jahrzehnte unentdeckt oder unter Verschluss geblieben wäre, wenn Hannelore Erhart sich nicht mit Nachdruck für die Bergung eingesetzt hätte. Die Sammlung und Archivierung des umfangreichen Materials zur Theologinnengeschichte kann ebenfalls zu ihrer Lebensleistung gerechnet werden. Im Jahr 2010 wurde das gesamte Archiv ins EZA Berlin überführt, hier bestand bereits eine langjährige Zusammenarbeit mit der damaligen Leitung Dr. Christa Stache (* 1950).

Hannelore Erharts Forschungen und die durch sie angestoßenen Arbeiten im Bereich der Theologinnengeschichte haben eine große Lücke in der Kirchengeschichtsschreibung schließen können. Es ist ihrem Engagement zu verdanken, dass in diesem Bereich historische Gerechtigkeit hergestellt wurde und wird und so das Lebenswerk vieler Theologinnen kritisch gewürdigt wurde. Zum Glück wurden jetzt nicht mehr nur „die großen Männer [...] an ihrem geschichtlichen Ort aufgesucht“,⁵ sondern auch die Lebensleistung von Frauen wurde wahrgenommen.

Gerechtigkeit herstellen – Menschen befähigen, selbstständig zu forschen

Einen ebenso großen, aber bislang nicht erforschten Einfluss hatte Hannelore Erhart während ihrer 25 Jahre dauernden Lehrtätigkeit auf Generationen von Studierenden. Sie hat Menschen geprägt durch ihre unkonventionelle Art, Theologie zu treiben, und durch ihre große Herzenswärme. Sie prägte, indem sie Menschen befähigte, ihre eigenen Fragestellungen an Kirche und Gesellschaft zu richten und die gesellschaftliche Relevanz in den Blick zu nehmen. Sie war unglaublich stark darin, Studierende, Promovierende auf der Suche nach den ihnen eigenen Themen (Themen, die unter den Nägeln brennen)

4 Hering (Anm. 1) 110.

5 Bernd Möller: Geschichte des Christentums in Grundzügen, 3. verbesserte Aufl. Göttingen 1983, Aus dem Vorwort zur ersten Auflage.

zu ermutigen und zu begleiten. Sie strahlte eine große Sicherheit in der Ermutigung aus: „Du schaffst das schon!“

Sie verstand sich als solidarisch mit den Studierenden der Fachschaft und ihren hochschulpolitischen und gesellschaftspolitischen Anliegen. Hans-Martin Gutmann (* 1953) und andere schreiben im Vorwort zur Festschrift 1987:

„Wer zum ersten Mal ein Seminar von Hannelore Erhart besucht, merkt sehr schnell, daß hier ein anderer theologischer Stil vorherrscht als an vielen anderen Orten der theologischen Fakultät Göttingen [...]. Es kann eigentlich nicht am Arbeitspensum oder am Niveau der Anforderungen liegen: Fast in jedem Semester werden Berge von Papieren und Büchern durchgearbeitet, [...]“⁶

Der didaktische Ansatz Erharts vom „selbstbestimmten forschenden Lernen“, der sich durch alle Abschnitte ihres beruflichen Werdegangs durchzieht, klingt heute, 35 Jahre später und 22 Jahre nach beziehungsweise mit Bologna wieder wie eine Utopie. Ihre interdisziplinär ausgerichteten Seminare bezogen Forschungen aus den Gesellschaftswissenschaften, der Soziologie, Psychologie und Naturwissenschaften mit ein. Das berühmte Seminar mit der Überschrift „Religion-Psychologie-Gesellschaft“ war regelmäßig überlaufen und musste aufgrund des großen Andrangs über mehrere Semester doppelt angeboten werden. Im Dialog mit Kirche und Gesellschaft wurden aktuelle Themen (Massenvernichtungswaffen, Rassismus/Südafrika, internationale Wirtschaftsordnung, Gentechnologie, Reproduktionstechnologie, Rolle der Frau in Kirche und Gesellschaft) von allen Seiten kritisch durchdrungen.

Die Themenfindung geschah im engen Austausch von Studierenden und Mitarbeitenden am Lehrstuhl. Ebenso oblag die Vorbereitung und Durchführung der Seminare einem Vorbereitungsteam. Lehre und Forschung auf Augenhöhe. Dazu gehörte auch das „Du“, dass Hannelore Erhart zu Beginn eines jeden Semesters den Neuen erneut auf ihre vorsichtige Art und Weise zur Verfügung stellte. Lehre und Forschung sollten barrierefrei und herrschaftsfrei sein. Ob das immer so klappte, ist an anderer Stelle zu untersuchen.

Hannelore Erhart hatte die große Begabung, nah an Menschen dran zu sein. „Wie geht es Dir denn?“, war ihre erste eröffnende Frage eines Gespräches. Und diese Frage wurde oftmals Türöffner zu tiefgehenden persönlichen Offenbarungen. Offenbarungen, die sich auch aus den Kontexten ihrer Lehrveranstaltungen oder Forschungen entwickelten.

6 Gutmann, (Anm. 3), I.

Sebastian Kühnen (* 1964) berichtet zum Beispiel in der Festschrift „Solidarität leben“⁷ von seinem Coming-out, das für ihn unter anderem durch die Auseinandersetzung mit befreiungstheologischen Ansätzen in den Seminaren von Hannelore Erhart denkbar wurde. Kerstin Söderblöm (* 1963) stößt durch das ihr von Hannelore Erhart vorgeschlagene Thema „Klara Hunsche“⁸ und ihr Engagement in der Familienschule der Oranienburgerstraße auf die bis dahin unbekannte jüdische Geschichte des Vaters. „Hannelore Erhart habe ich dieses Thema zu verdanken, das dem Thema meiner Familiengeschichte näher ist, als ich ahnen konnte.“⁹

Gerechtigkeit herstellen, das galt nicht nur in Bezug auf Themenfelder der Seminare, sondern auch in Bezug auf die verkrusteten Strukturen an der konservativen Göttinger Fakultät. Mit ihrem persönlichen Engagement, der Nähe zu den Studierenden, mit der festen Überzeugung, „dass Theologie nicht in einem Elfenbeinturm getrieben wird, sondern dass sie mit diesem Leben und allen seinen Problemen zu tun hat“,¹⁰ war sie eine Exotin an der Göttinger Fakultät.

Sie war konsequent in ihrem Denken und Handeln von Gerechtigkeit, das führte unter anderem dazu, dass sie es ablehnte, einen besonderen Schreibtischstuhl, der in seiner Repräsentanz und Bequemlichkeit nur den C3-Professoren(!) vorbehalten war, in ihrem Büro zu akzeptieren. Lehre sollte auch im Sitzkomfort für alle gleich bequem oder unbequem sein.

Diese Art des Theologie-Treibens stieß in Göttingen auf Widerstand von Seiten des Kollegiums. Die persönlichen Anfeindungen waren für sie schwer zu ertragen, kosteten sie immense Kraft. Am Ende ihres Berufslebens, mürbe von den Auseinandersetzungen an der Fakultät, trat sie befreit von den dienstlichen Pflichten in einen neuen produktiven Lebensabschnitt ein. Ein rauschendes Abschlussfest organisiert von ihren Studierenden, der Fachschaft und ihren Assistentinnen und Assistenten mitten im Innenhof im Zentrum des Theologicums dokumentierte die Solidarität mit ihrem Wirken bis dahin und setzte ein Zeichen innerhalb der Fakultät.

„Mit Deiner Arbeit und mit Deinen Anstößen, die Du anderen mit auf den Weg gegeben konntest, hast Du geholfen, den Weg von der patriarchalen zu einer geschwis-

7 Sebastian Kühnen: „Theologie muss brennen und bewegen.“ Biographische Erinnerungen an ein Studium bei und mit Hannelore Erhart. In: *Solidarität leben*. (Anm. 1), 67–70.

8 Kerstin Söderblöm: Ein Zufall? Verknüpfung von Forschungsfeld und Familiengeschichte. In: *Solidarität leben*. (Anm.1), 82–87, 85.

9 Ebd.

10 Herbrecht, Dagmar; Köhler, Heike; Härter, Ilse: Vorwort, In: *Solidarität leben*. (Anm. 1), 7.

terlichen Kirche gangbar zu machen“, schreiben die Herausgeberinnen im Vorwort von „Solidarität leben“, der dritten Festschrift zum 80. Geburtstag 2007.¹¹

Gerechtigkeit herstellen – ein Vermächtnis

Genau nachvollziehen kann ich es nicht, aber ich vermute, dass seit etwa 2005 die Demenz bei Hannelore Erhart einsetzte. Es tat weh, zu beobachten, wie dieser schleichende Prozess immer mehr von ihr Besitzergriff, Erinnerungen nun für sie verschüttet blieben, unwiderrufbar. Projekte, wie der zweite Band über Katharina Staritz (1903–1953)¹² kamen nicht voran und konnten schließlich nicht von ihr vollendet werden.

Das Ehepaar Hannelore und Ingo Erhart wählte für sich als letzten Ruheort einen – nur den Kindern von Ingo Erhart bekannten – Platz im Friedwald Burg Plesse in der Nähe von Göttingen.

Wie die von Hannelore Erhart eingebrachten Ansätze, Gerechtigkeit herzustellen in Form von selbstbestimmten Lernen, von Erinnerungsarbeit, Biografieforschung, Solidarität mit Unterdrückten, feministischer Befreiungs-Theologie, Überlieferungs-bildung der Unsichtbaren in die Biografien, und die unterschiedlichen Arbeitsbereiche ihrer ehemaligen Studierenden und Mitarbeitenden eingeflossen sind und von ihnen weiterentwickelt wurden, das könnte ein eigenes sehr spannendes und ertragreiches Forschungsthema werden.

Reiches Material findet sich in den drei Festschriften, die zu Hannelore Erharts 60., 65. und 80. Geburtstag entstanden sind. Rund achtzig ehemalige Studierende, Mitforschende, Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter sowie Freundinnen und Freunde haben Erfahrungen und eigene Forschungen zur Verfügung gestellt, um die Jubilarin zu würdigen.¹³ Alle drei Festschriften sind wichtige Dokumente der Zeitgeschichte. Ihre Beiträge gilt es zu sichern, denn diese Veröffentlichungen sind in eher unbekanntem Verlagen erschienen, dem Alektor-Verlag Berlin beziehungsweise dem Centaurus-Verlag, der 2003 eingestellt wurde. Die dritte Festschrift wurde im Eigenverlag aufgelegt, sodass alle drei Festschriften schwer zugänglich sind.

11 Ebd.

12 Ilse Meseberg-Haubold, Dietgard Meyer, Katharina Staritz. 1903-1953. Dokumentation Bd.2: 1942-1953. Unter Mitarbeit von Hannelore Erhart, Göttingen 2023.

13 „Er stößt die Gewaltigen vom Thron ...“. Festschrift für Hannelore Erhart zum 60. Geburtstag am 1. Mai 1987. Hrsg. von Hans-Martin Gutmann, Gerd Klatt und Jörg Schmidt. Berlin 1987; Querdenken – Beiträge zur feministisch-befreiungstheologischen Diskussion. Hrsg. vom Frauenforschungsprojekt zur Geschichte von Theologinnen Göttingen. Pfaffenweiler 1992; Solidarität leben. (Anm. 1).

Abschließen möchte ich mit einem Zitat aus dem Vorwort der zweiten Festschrift zum 65. Geburtstag 1992, auch wenn der Begriff „Querdenken“ heute negativ besetzt ist.

„Querdenken“, so die Herausgeberinnen, bedeutet einen Perspektivwechsel, „bewusst von anderer Seite die Probleme wahrzunehmen und bewusst zu machen, dass der herrschende Konsens in der Wissenschaft die Erfahrungen von Frauen bisher ignoriert hat. Querdenken stört – und was aus der Vergessenheit aufgestört wird, überrascht. Die vielfältigen Erfahrungen des Leidens von Frauen kommen ans Licht und zugleich wird die Geschichte ihres Widerstandes sichtbar. So beginnt sich unser Leben zu verändern, indem wir den mühsamen Prozess der Entschleierung des eigenen Bewusstseins von unterdrückten Zwängen wagen, die notwendige Erinnerungsarbeit beginnen, um die Wurzeln der eigenen Geschichte zu finden und tastend die Schritte setzen, um neue Wege zu beschreiten.“¹⁴

Immer wieder braucht es Perspektivwechsel, um Gerechtigkeit herzustellen. Und es braucht Menschen, wie Hannelore Erhart und dich, lieber Rainer, die Räume dafür auf unterschiedlichen Ebenen öffnen!

14 Solidarität leben. (Anm. 1), 7.